

Die Welt – eine Scheibe?

Menschen, die nach der Wahrheit und der Wirklichkeit streben, haben es schwer. Das war schon immer so. Einst glaubte alles, was Rang und Namen hatte, die Erde sei eine vom Ozean umflossene Scheibe. Man war überzeugt: Die Erde steht bockstill in der Mitte des Universums, die Sonne kreist um sie herum.

Als Nikolaus Kopernikus 1543 behauptete, es sei genau umgekehrt, wurde er heftig bekämpft. Man beschimpfte ihn als Ketzer und Leugner. Er starb noch im gleichen Jahr. Fast hundert Jahre später bestätigte Galileo Galilei die Erkenntnisse von Kopernikus. Der Papst widersprach scharf, Galileo musste seiner Lehre auf den Knien abschwören, weil er sein Leben nicht verlieren wollte. Er wurde von der katholischen Kirche erst 1992 rehabilitiert, weil man heute weiss: Er hat die Wirklichkeit als einziger erkannt.

Was können wir daraus lernen? Wer gewisse Dinge anders sieht als die herrschende Lehrmeinung und die Mehrheit, wird noch immer gerne als Ketzer behandelt – heute beispielsweise als «Klimaleugner» beschimpft. Dieses Urteil trifft alle, die am Klimawandel als menschengemachte Katastrophe auch nur zweifeln.



In den achtziger Jahren musste man vom Weltuntergang durchs «Waldsterben» überzeugt sein. Wer zweifelte, war ein Ketzer. Lehrer führten ihre Schulklassen mit Schlafsäcken zum Übernachten in die Wälder, weil es sie schon bald nicht mehr gebe. Die Grünen gewannen viele Parlamentssitze. Wer widersprach, wurde verteufelt und abgekanzelt. Nach ein paar Jahren zeigte sich, dass das Ganze eine Mode, ein eingeredeter Weltuntergang war. Stillschweigend wurde das «Waldsterben» abgeblasen.

Ich fühle mich bei der gegenwärtigen Klimadebatte stark an jene Zeit zurückerinnert. Man hüte sich zu widersprechen! Wenn ich dann noch all die unbedachten Vorschläge anschau, frage ich mich: «Wissen sie auch, was sie tun?»

E gfreuti Wuche.

Christoph Blocher